

Das Kopftuch im Islam – ein sexuelles Symbol



Das Kopftuch als

Symbol im Islam, ein kontroverses und hochemotionalisiertes Thema. Überall sind Äußerungen zu hören und zu lesen wie die angebliche Befreiung der Frau von den Zwängen der Sexualität und der viel erwähnten omnipräsenten Sexualisierung, der Ausdruck eines Selbstbewusstseins muslimischer Frauen durch das Bekenntnis zum Kopftuch. Das Kopftuch als politisches Zeichen, als Zeichen einer moralischen Überlegenheit oder gegenteilige Stimmen, die darin eine Unterdrückung der Frau sehen, ein Unterwerfungs- und Beherrschungssymbol, ein Zeichen mangelnden Selbstbewusstseins und dergleichen. Man kann all diese Äußerungen mittlerweile als immer wiederkehrende Fragmente sehen, denn sie werden überall gebetsmühlenartig wiederholt, sei es von Befürwortern, sei es von Gegnern.

(Versuch einer tiefenpsychologischen Erklärung – von Morten Morten)

Gerade in der politischen Diskussion tauchen diese Fragmente immer wieder auf und man hat dabei das Gefühl, als gebe es keinen Erkenntniszuwachs mehr, da es eben immer wieder dieselben Fragmente (selten handelt es sich um Argumente, da Sachverhalte auf Schlagworte wie „Unterdrückung“, „Dominanz“, mangelndes Selbstbewusstsein“, „archaischer Brauch“ und dergleichen mehr reduziert werden). Was aber verbirgt sich hinter diesem Symbol? Wie ist die dahinter stehende

Tiefenstruktur zu verstehen?

Ich kann hier lediglich den Versuch einer Erklärung unternehmen. Dass es hierbei natürlich nicht um ein triviales Kleidungsstück geht, steht außer Zweifel. Menschen haben zu allen Zeiten und in den unterschiedlichsten Kontexten bestimmte Kleidungsstile bevorzugt, um durch diese eine innere Haltung, eine Geisteshaltung zum Ausdruck zu bringen. Seien es nun orthodoxe Juden, christliche Mönche, buddhistische Asketen... oder Muslime. Die Gründe dafür sind vielfältig. Doch hier soll es um das Kopftuch bzw. im extremen Falle die (Voll-)Verschleierung muslimischer Frauen gehen.

Das Kopftuch (der Schleier, die Verschleierung...) ist ein Symbol der Verhüllung. Es handelt sich um eine Verhüllung der Sexualität bzw. der körperlichen Reize im Sinne einer Abgrenzung von der Außenwelt. Es handelt sich bei der muslimischen Verhüllung sowohl um einen Akt FÜR als auch GEGEN etwas.

Als Akt FÜR etwas steht es für Reinheit, moralische Integrität, Zugehörigkeit zu einem als verbindlich gesehenen moralischen Kodex, Bewahrung und Schutz der Sexualität, der sexuellen Verfügbarkeit für nur einen Mann, Sexualität als Mittel zum Zweck des Gebärens, der Reproduktion im Sinne einer moralischen Vorgabe und nicht als Selbstzweck der sexuellen Befriedigung, die ja immer wieder dem vermeintlich moralisch-dekadenten Westen vorgeworfen wird, die Einhaltung religiöser Forderungen...

Als Akt GEGEN etwas steht es gegen eine als feindlich wahrgenommene Umwelt, sexuelle Verfügbarkeit mit einem anderen als dem eigenen Mann, gegen Sexualität als etwas Unverbindliches, gegen potentielle sexuelle Verführung durch andere Männer...

Das Gebot, ein Kopftuch zu tragen, ist ein zutiefst sexuelles Gebot, das nur auf den ersten Blick ein religiöses Gebot zu

sein scheint bzw. religiös begründet wird. Der Dreh- und Angelpunkt ist und bleibt die Sexualität, vor allem die muslimisch-männliche Wahrnehmung der Sexualität.

Es handelt sich um eine männliche Sicht, die keine positive ist, da sie als Gefahr wahrgenommen wird. Nun ist der Islam zwar keine sexualfeindliche Religion, ganz im Gegenteil, er ist eine Religion, die durch und durch sexuell ist, indem sie grundsätzlich die Triebspäre des Menschen anspricht und vor allem unter Kontrolle zu bringen versucht. Diese Kontrolle besteht jedoch nicht in Form von Körperfeindlichkeit, sondern in Form einer Kontrolle, inwiefern der Gläubige seine Sexualität im Einklang mit den religiösen Forderungen lebt. Es handelt sich um eine Gesetzesreligion, welche die permanente Unterwerfung des Gläubigen unter eine Vaterfigur als masochistischen Akt einfordert.

Diese Religion bindet den Gläubigen durch die Forderung nach Einhaltung der Gesetze an den physischen Zustand. Sie ist eine Religion des Körperlichen, der Körperlichkeit, indem der zu kontrollierende Körper zum Mittelpunkt der Religion wird. Alle Aspekte der Körperlichkeit werden hierbei kontrolliert:

Das Ausleben der Sexualität von wem und vor allem mit wem, das Essverhalten in Form von Speisevorschriften und -gesetzen, was und wie darf gegessen werden, wie soll der Mann mit der Frau während ihrer Menstruation verkehren?...

All diese Phänomene als Repräsentanten der Materie sind im tiefenpsychologischen Sinne Formen der Sexualität, da sie nach Triebbefriedigung trachten. Der sexuelle Akt der Triebbefriedigung im Islam wird nicht überwunden, er verharrt als irdische „Religion“ im Irdisch-Materiellen, dieses wird zu seinem Charakteristikum, seinem Erkennungsmerkmal. Es ist das, was diese Religion auszeichnet.

Nehmen wir den Akt der Unterwerfung des Gläubigen in der Moschee bzw. beim Beten während des Tages:

Es handelt sich nicht nur um eine rein religiöse Form der Unterwerfung, sondern auch im physischen Sinne. Diese Unterwerfung könnte keine bessere Symbolsprache besitzen, denn das Entgegenstrecken des Hinterteils kann tiefenpsychologisch als anale Unterwerfung unter eine allmächtige internalisierte Vater-Imago interpretiert werden. Der Gläubige nimmt eine regressiv-infantile Entwicklungsstufe des Kindes ein, unterwirft sich physisch dieser Vater-Imago und dieser Akt der permanenten masochistischen Unterwerfung kann nicht ohne Folgen bleiben, da der erwachsene Mann immer wieder in die masochistisch unreife Rolle des Kindes gezwungen wird. Die dabei entstehende Aggression wird kompensiert, indem sie sich Ersatzobjekte sucht, Objekte, auf welche die Aggression, die eigentlich Auto-Aggression ist, projiziert wird. Wer aber sind diese Ersatzobjekte?

Gott / Allah kann es nicht sein, denn der Gläubige darf die internalisierte Vater-Imago ja nicht als Ursache seiner Auto-Aggression erkennen und zulassen. Sonst brähe das Glaubenssystem ja zusammen. Der gläubige Muslim kann es auch nicht sein, denn sonst würde er ja erkennen, dass er sich in einer Opferhaltung befindet und das liefe unweigerlich auf ein Hinterfragen der sadistischen Vater-Imago hinaus.

Die Auto-Aggression wird auf diejenigen projiziert, die vermeintlich (oder sogar tatsächlich) in einer noch schwächeren Position sind. Der Hass auf die Ungläubigen ist tiefenpsychologisch nichts anderes als eine klassische Projektion als Abwehrmechanismus. Hass wiederum ist ebenso sexueller Natur, denn er drückt einen archaischen Triebzustand aus. Aggression ist ein weiteres Charakteristikum dieser Religion.

Hinzu kommt noch der Hass auf das Weibliche, denn da, wo das Männliche in Form des allmächtigen Gottes (Vater-Imago) so sehr dominiert, da, wo der männliche Muslim sein Leben in den Dienst der Forderungen dieses Gottes stellt und sich damit in ein permanentes Kind-Vater-Abhängigkeitsverhältnis begibt, da

bedarf es einer Abfuhr des Hasses, der eben nicht gegen das Selbst gerichtet sein darf.

So wird das im Grunde homosexuelle Verhältnis, das sich in Form anal-regressiv-masochistischer Unterwerfung unter die Vater-Imago ausdrückt, in Hass gegen das Weibliche ausgedrückt, das eben als Gefahr geradezu wahrgenommen werden muss, indem es sich zwischen dieses Kind-Vater-Abhängigkeitsverhältnis drängt.

Die strikte Geschlechtertrennung in Moscheen drückt dies wieder einmal idealtypisch aus.

Diese strikte Geschlechtertrennung, die auf einer rationalen Ebene (Rationalisierung als Abwehrmechanismus) als moralische Reinheit interpretiert wird, ist auf der nicht-rationalen Ebene Ausdruck der Unreife des männlichen Kindes, das sich nie von der alles dominierenden Vater-Imago emanzipiert hat.

Diese vermeintliche Gefahr vor dem Weiblichen, das als Bedrohung wahrgenommen wird. Bedrohung, da es dieses nahezu symbiotische Vater-Sohn-Verhältnis gefährden könnte, ist nichts anderes als die psychodynamische Konsequenz aus dieser Abhängigkeit.

Es wundert also nicht, dass diese weibliche Gefahr unter Kontrolle gebracht werden muss, um die Symbiose nicht zu zerstören. Sei dies nun in Form räumlicher Geschlechtertrennung, in Form einer unterschiedlichen Wertigkeit der Geschlechter oder eben durch einen spezifischen Kleidungsstil wie eben das Kopftuch oder die Verschleierung.

Das Bild des Männlichen im Islam kann nur als negativ angesehen werden, denn:

1. Der Mann muss vor dem Weiblichen geschützt werden.
2. Der Mann ist ein permanent potentieller Verführer, der seine Triebe, bedingt durch das Verharren im Kind-Vater-Abhängigkeitsverhältnis, aber nicht selbstbestimmt ausleben

darf (Kontrolle des Sexualverhaltens durch die internalisierte Vater-Imago). Natürlich tut er es doch, weshalb er in Gewissenskonflikt mit dem alles kontrollierenden Vater gerät und weshalb das Weibliche bestraft werden muss und nicht etwa der muslimische Mann selbst, indem nicht der Mann sich verhüllen muss (was aber im Grunde genommen der Position des Kindes im Kind-Vater-Abhängigkeitsverhältnis entsprechen würde), sondern das als Bedrohlich wahrgenommene Weibliche (das immer natürlich auch die Gefahr einer Loslösung vom Vater in sich trägt, die aber radikal abgewehrt werden muss).

3. Der Mann hat eine sexuelle Wahrnehmung der Frau. Der Frau wiederum wird diese gleichberechtigte sexuelle Wahrnehmung nicht zugestanden. Würde sie ihr zugestanden, müsste der Mann sich (bzw. seine sexuellen Reize) ebenso konsequent verhüllen, wie er es von der Frau erzwingt.

3. Der Mann verharret in einem unreifen (regressiven) Entwicklungsstadium.

Ich habe versucht, die tiefenpsychologische Dimension herauszuarbeiten, die sich hinter dem Kopftuch als Symbol der männlichen psychischen Disposition im Islam verbirgt. Auf keinen Fall aber darf im Kopftuch ein Zeichen gegen Sexualität und Sexualisierung gesehen werden. Dies ist nur die muslimische bzw. gutmenschliche Interpretation.

Ganz Im Gegenteil, es ist Ausdruck der Triebshäre auf allen Ebenen. Es ist ein SEXUELLES Symbol. Das Weibliche, das es nötig hat, sich permanent gegen eine als feindlich wahrgenommene Sexualität zu schützen, ist genauso abhängig von Sexualität (Triebshäre) wie zum Beispiel die Magersüchtige, deren Leben ein permanenter Kampf gegen das Essen (Triebshäre) ist, die sich aber in ihrer Wirklichkeitskonstruktion einbildet, sie sei davon unabhängig. Eine große Illusion!

Wenn muslimische Frauen ein Kopftuch tragen, werden sie GERADE

zu sexuellen Objekten reduziert und nicht etwa vor der Reduktion auf ein sexuelles Objekt geschützt. Das ist der große Widerspruch, der nicht erkannt werden darf.

(Hinweis: Gastbeiträge geben nicht zwingend die Meinung der Redaktion wieder. Wenn Sie selber einen Artikel beisteuern wollen, schreiben Sie uns: info@blue-wonder.org)